

## 1. Petri 2

Inhalt: Die Gesinnung des Kindes Gottes als Bosheit, Betrug, Neid, Heuchelei verhindert es, daß es die Freundlichkeit des Herrn schmecken kann.

Was ‚Geschmack‘ bedeutet.

---

**1 Petri 2:1** So leget nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alle Verleumdungen, 2 und seid als neugeborene Kindlein begierig nach der vernünftigen, unverfälschten Milch, damit ihr durch sie zunehmet zum Heil, 3 wenn ihr anders geschmeckt habt, daß der Herr freundlich ist. 4 Da ihr zu ihm gekommen seid, als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt und köstlich ist, 5 so lasset auch ihr euch nun aufbauen als lebendige Steine zum geistlichen Hause, zum heiligen Priestertum, um geistliche Opfer zu opfern, die Gott angenehm sind durch Jesus Christus. 6 Darum steht in der Schrift: «Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, wertvollen Eckstein; und wer an ihn glaubt, soll nicht zuschanden werden.» 7 Für euch nun, die ihr glaubet, hat er Wert; für die Ungläubigen aber ist der Stein, den die Bauleute verworfen haben und der zum Eckstein geworden ist, ein Stein des Anstoßens und ein Fels des Ärgernisses. 8 Sie stoßen sich, weil sie dem Wort nicht glauben, wozu sie auch gesetzt sind. 9 Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk des Eigentums, damit ihr die Tugenden dessen verkündiget, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat, 10 die ihr einst nicht ein Volk waret, nun aber Gottes Volk seid, und einst nicht begnadigt waret, nun aber begnadigt seid. 11 Geliebte, ich ermahne euch als Fremdlinge und Pilgrime: Enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten; 12 und führet einen guten Wandel unter den Heiden, damit sie da, wo sie euch als Übeltäter verleumden, doch auf Grund der guten Werke, die sie sehen, Gott preisen am Tage der Untersuchung. 13 Seid untertan aller menschlichen Ordnung, 14 um des Herrn willen, es sei dem König als dem Oberhaupt, oder den Statthaltern als seinen Gesandten zur Bestrafung der Übeltäter und zum Lobe derer, die Gutes tun. 15 Denn das ist der Wille Gottes, daß ihr durch Gutestun den unverständigen und unwissenden Menschen den Mund stopfet; 16 als Freie, und nicht als hättet ihr die Freiheit zum Deckmantel der Bosheit, sondern als Knechte Gottes. 17 Ehret jedermann, liebet die Bruderschaft, fürchtet Gott, ehret den König! 18 Die Hausknechte seien mit aller Furcht den Herren untertan, nicht nur den guten und milden, sondern auch den wunderlichen! 19 Denn das ist Gnade, wenn jemand aus Gewissenhaftigkeit gegen Gott Kränkungen erträgt, indem er Unrecht leidet. 20 Denn was ist das für ein Ruhm, wenn ihr Streiche erduldet, weil ihr gefehlt habt? Wenn ihr aber für Gutestun leidet und es erduldet, das ist Gnade bei Gott. 21 Denn dazu seid ihr berufen, weil auch Christus für euch gelitten und euch ein Vorbild hinterlassen hat, daß ihr seinen Fußstapfen nachfolget. 22 «Er hat keine Sünde getan, es ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden worden»; 23 er schalt nicht, da er gescholten ward, er drohte nicht, da er litt, sondern übergab es dem, der gerecht richtet; 24 er hat unsere Sünden selbst hinaufgetragen an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, der Sünde gestorben, der Gerechtigkeit leben möchten; «durch seine Wunden seid ihr heil geworden.» 25 Denn ihr waret «wie irrende Schafe», nun aber seid ihr bekehrt zu dem Hirten und Hüter eurer Seelen.

---

Es muß aus dem Zeugnis von Petrus gesehen werden, was für eine Wirkung von beiden Seiten, von der Seite des Herrn, aber auch von der Seite des Kindes Gottes vorhanden ist. Der Herr ist freundlich, das bringt Petrus klar zum Ausdruck.

Selbst wenn ein Kind Gottes den Geschmack dafür, daß der Herr freundlich ist nicht ausgeprägt besitzt, die Tatsache besteht doch und bleibt für Zeit und Ewigkeit bestehen, daß der Herr freundlich ist, und wohl dem Kinde Gottes, das das auch wirklich schmecken kann, das den Geschmack hat, mit dem es diese Freundlichkeit des Herrn wahrnehmen kann.

Diese Freundlichkeit muß in dem gesehen werden, was durch die große Barmherzigkeit Gottes in dem Werk besteht, das der Vater in seinem Sohne vollbracht hat. Nach seiner großen Barmherzigkeit sind die Kinder Gottes durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten wiedergeboren und ihr unvergängliches, unbeflecktes und unverwelkliches Erbe ist dadurch für sie im Himmel aufbewahrt. In dieser Tatsache liegt die Freundlichkeit des Herrn, die nach der großen Barmherzigkeit Gottes nach dieser

Weise offenbart ist. Der Herr, der alles vollbracht hat, indem er den Willen Gottes in der Weise ausgeführt hat, daß er sagte:

*„Hb. 10,5 Darum spricht er bei seinem Eintritt in die Welt: «Opfer und Gaben hast du nicht gewollt; einen Leib aber hast du mir zubereitet. 6 Brandopfer und Sündopfer gefallen dir nicht. 7 Da sprach ich: Siehe, ich komme (in der Buchrolle steht von mir geschrieben), daß ich tue, o Gott, deinen Willen.» 8 Indem er oben sagt: «Opfer und Gaben, Brandopfer und Sündopfer hast du nicht gewollt, sie gefallen dir auch nicht» (die nach dem Gesetz dargebracht werden), 9 und dann fortfährt: «Siehe, ich komme, zu tun deinen Willen», hebt er das erstere auf, um das andere einzusetzen. 10 In diesem Willen sind wir geheiligt durch die Aufopferung des Leibes Jesu Christi ein für allemal.“*

kann nicht unfreundlich sein. Nachdem Jesus auf diese Weise den Willen Gottes getan hat, kann er auch demgegenüber, daß dieser Wille Gottes, wie er ihn erfüllt hat, auch an den Kindern Gottes erfüllt wird, damit sie in der gleichen Weise das Haus Gottes werden, wie er dasselbe in seinem unsterblichen Leib zur Rechten Gottes darstellt, nicht unfreundlich sein. Er kann nicht den Willen Gottes erfüllen und gegen das Kind Gottes sein, das ihm darin treu nachfolgen will, das den Willen Gottes genau so treu erfüllen will wie er, und ihm dann unfreundlich begegnen.

Die Freundlichkeit des Herrn muß deshalb darin gesehen werden, daß Jesus in der gleichen Weise wie er selbst den Willen Gottes erfüllt hat, wie er durch seine Auferstehung von den Toten die Kinder Gottes wiedergeboren hat und ihr Erbe zubereitet hat und im Himmel aufbewahrt, daß er es nun auch in der gleichen Absicht, wie er es getan hat, auch bewirkt, daß das Kind Gottes nicht nur wiedergeboren ist zu einer lebendigen Hoffnung und ihr Erbe für sie im Himmel aufbewahrt wird, sondern daß sich ihre Wiedergeburt erfüllt dadurch, daß sie ihr Erbe in Besitz bekommen.

Damit das zustande kommt, müssen sie solange zunehmen, bis sie dieses Heil besitzen. Sie nehmen aber zu dem Heil dadurch zu, daß sie beständig begierig sind nach der vernünftigen, unverfälschten Milch.

Weil Bosheit, Betrug, Heuchelei, Verleumdungen, diese Stellung begierig zu sein nach der vernünftigen, unverfälschten Milch unmöglich macht, deshalb muß das alles vom Kinde Gottes abgelegt werden. Tut es das, so beweist es, daß es den Geschmack hat für die Tatsache, daß der Herr freundlich ist. Es steht da seinem Zunehmen zum Heil nichts im Wege, wenn es alles in seiner Gesinnung, das diesem Zunehmen zum Heil entgegen ist, ablegt, beseitigt, sich davon frei macht, weil es dem Geschmack, den es für die Freundlichkeit des Herrn hat, folgt, und sich in seiner Stellung zum Herrn von diesem seinem Geschmack bestimmen, führen und leiten läßt.

Mit dieser Unterweisung zeigt Petrus, was die Hauptsache im Leben des Kindes Gottes ist. Es ist nicht die Hauptsache für das Kind Gottes, daß der Herr freundlich ist auf Grund des Werkes, das er vollbracht hat für die Kinder Gottes, es ist auch nicht die Hauptsache, daß dem Kinde Gottes durch diese Unterweisung klar wird, auf welche Weise es zunimmt zum Heil. Wichtiger als das alles ist für das Kind Gottes die Tatsache, daß alles, die Freundlichkeit des Herrn und das Zunehmen des Kindes Gottes zum Heil, um des Heils willen geschehen muß. Es ist alles um des Heils willen da; das Heil aber bedeutet für das Kind Gottes daß es seine Wiedergeburt und sein Erbe wieder in Besitz bekommt. Es ist deshalb für das Kind Gottes wichtig, daß es weiß und davon überzeugt ist, daß es das Heil

erlangen muß.

Um dieses Heil zu erlangen, muß dem Kinde Gottes beides, die Überzeugung daß der Herr freundlich ist, und die Ordnung, nach der es zunimmt zum Heil, bekannt sein.

Wie der Herr freundlich ist, deshalb soll das Kind Gottes zu ihm hinzutreten, und weil es zunimmt zum Heil, deshalb muß es zu ihm hinzutreten. Weil der Herr freundlich ist, deshalb darf es zu ihm hinzutreten, und weil es zunimmt zum Heil deshalb muß es zu ihm hinzutreten. Wäre der Herr nicht freundlich gegen das Kind Gottes, oder wäre das Kind Gottes nicht davon überzeugt, daß der Herr freundlich ist, so könnte es nicht zu ihm hinzutreten.

Der Knecht mit seinem einen Talent hat seine Stellung zu seinem Herrn erklärt, indem er sagte:

*„Ich wußte, daß du ein harter Mann bist, daß du erntest, wo du nicht gesät und daß du sammelst, wo du nicht gestreut hast.“*

Wenn der Herr ihn einen bösen und faulen Knecht nennt, so liegt das Böse und Faule in der Gesinnung des Knechtes, in der er nicht erkennen kann, daß der Herr freundlich ist. Er ist deshalb auch in dieser Gesinnung nicht zu ihm hinzugetreten, er konnte es auch solange nicht, bis er sein Gericht für diese Gesinnung erfahren mußte. Wäre es diesem Knecht immer bewußt gewesen, daß er zum Heil zunehmen muß, dieses Zunehmen zum Heil aber nur durch Hinzutreten zum Herrn möglich ist, dann hätte er sich früher mit der Tatsache, ob der Herr wirklich hart oder freundlich ist, und ob er, um seiner Freundlichkeit willen zu ihm hinzutreten könnte, gründlich auseinandergesetzt.

Dadurch wird es ins Licht gestellt, wie das Kind Gottes nicht nur auf das achten muß, was Gott in seinem Sohn vollbracht hat, sonst wäre ein Talent, das der eine Knecht von seinem Herrn bekommen hat, für ihn gleichbedeutend gewesen, wie die zwei und fünf Talente, die die anderen beiden Knechte bekommen hatten, denn der Herr hat jedem Knecht das gegeben, was seinen Fähigkeiten entsprochen hat. Deshalb hat der Herr die beiden Knechte mit zwei und fünf Talenten auch nicht nach dem beurteilt, daß der eine fünf, der andere zwei Talente bekommen hatte. Er hätte demnach den Dritten auch nicht danach beurteilt, daß er nur ein Talent hatte. Er war mit einem Talent für seine Fähigkeit genauso ausgerüstet wie die anderen zwei Knechte nach ihren Fähigkeiten zwei und fünf Talente bekommen hatten. Diese Beiden hatten aber die Freundlichkeit des Herrn geschmeckt nebst den zwei und fünf Talenten die sie vom Herrn empfangen hatten. Der Dritte dagegen war sich nur bewußt, daß der Herr ihm ein Talent gab. Er hat aber nebst dem empfangenen Talent die Freundlichkeit des Herrn nicht schmecken können. Um dieses Mangels willen hat er den Herrn falsch beurteilt und mußte deshalb auch vom Herrn, um seiner falschen Handlung willen, verurteilt werden. Weil er die Freundlichkeit des Herrn nicht schmecken konnte hat er den Herrn falsch beurteilt und aus diesem Grunde hat er auch falsch gegen ihn gehandelt.

Das zeigt für die Kinder Gottes zwei Seiten, die beide gleich wichtig sind und in der gleichen Weise berücksichtigt werden müssen.

Der Herr hat den Willen Gottes erfüllt. Er hat den Kindern Gottes ihre Wiedergeburt und ihr Erbe erworben. Das ist die eine Seite.

Die andere Seite ist für die Kinder Gottes genauso wichtig, daß er ihnen gegenüber in der Zeit, in der sie zum Heil zunehmen, freundlich ist.

Auf diese Weise hat der Herr den Willen Gottes in seinem Werk, das er vollbracht hat, erfüllt, und nachdem er in diesem erfüllten Willen das Haus Gottes, als der Hohepriester zur Rechten Gottes darstellt, ist er in dieser Stellung den Kindern Gottes freundlich in dieser Zeit, in der sie zum Heil zunehmen müssen, bis sie auch den Willen Gottes in der Ordnung des vollendeten Hauses Gottes so vollkommen darstellen, wie er das Haus Gottes zur Rechten Gottes darstellt.

Diese beiden Seiten sind für das Kind Gottes gleich wichtig. Es ist deshalb nicht nur bezeugt, indem Jesus den Willen Gottes erfüllt hat,

daß in seiner Auferstehung aus den Toten die Kinder Gottes wiedergeboren sind, und Jesus im Himmel ihr Erbe aufbehält,

sondern daß sie sein Haus sind, wenn sie die Freudigkeit der Hoffnung bis zum Ende fest behalten.

Es ist dazu in Hb.7,24 erklärt:

*„Er aber, weil er in Ewigkeit bleibt, so hat er ein unvergängliches Priestertum; daher kann er auch völlig retten, die durch ihn zu Gott hinzutreten, da er immerdar lebt, um für sie einzutreten!“*

Diese Worte erklären, daß Jesus, indem er seinen Dienst als Hoherpriester zur Rechten Gottes, als Diener des Heiligtums ausübt, er den Kindern Gottes beweist, daß er freundlich ist und er handelt nach dem, wie er seinen Jüngern bezeugt hat, daß ihm alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden, und er bei ihnen ist bis an der Welt Ende.

Auf diese Weise ist nun dem Kinde Gottes die Grundlage gezeigt, auf der es stehen muß, damit es zum Heil zunimmt. Es muß zu ihm hinzutreten auf Grund der Ordnung, wie er das Haus Gottes in seinem unsterblichen Leib aus den Toten auferweckt zur Rechten Gottes zustande gebracht darstellt. Und es muß zu ihm hinzutreten deshalb, weil er freundlich ist, und in dieser Freundlichkeit dafür sorgt, daß das Haus Gottes, nachdem er es zustande gebracht hat, auch durch die Kinder Gottes zustande kommt, die dazu gehören und daran Anteil haben.

Diese Ordnung des Hauses Gottes nach diesen beiden Seiten muß den Kindern Gottes bekannt sein. Sie werden auf die Probe gestellt und müssen den Beweis liefern, ob ihnen die Ordnung des Hauses Gottes bekannt ist, oder nicht. Diesen Beweis erbringen sie nicht dadurch, daß sie nach der Ordnung dieser beiden Seiten zu ihm hinzutreten, sondern daß sie dann beweisen, daß sie auch bei ihm bleiben, nachdem sie zu ihm hinzugetreten sind, bis sie in allem, wie es zum Heil nötig ist, zugenommen haben.

Jesus stellt in allem für die Kinder Gottes eine bestimmte Ordnung dar, in dem wie er den Willen Gottes erfüllt hat und dadurch der lebendige Stein, der Eckstein und dadurch die Grundordnung des Hauses Gottes ist. Ebenso, daß er freundlich ist, weil er für die Vollendung des Hauses Gottes durch die Kinder Gottes sorgt. Aber auch darin,

daß er von Menschen verworfen worden ist, wird er dann auch für jedes Kind Gottes der Prüfstein. Es wird dann offenbar, ob es nur zu ihm hinzutritt, wie ja der Böse und Faule Knecht auch hinzugetreten ist, um sein Talent vom Herrn zu empfangen; sein Verhalten gegen den Herrn ist aber dann ein anderes geworden, als sein Hinzutreten. So wird es bei jedem Kinde Gottes geprüft, wenn es zum Herrn hinzugetreten ist, wie es sich dann auch in der Folgezeit dem Herrn gegenüber verhält, das wird durch die Tatsache bewirkt, daß der Herr von den Menschen verworfen worden ist.

Tritt nun ein Kind Gottes zu dem Herrn hinzu, so nimmt es auch an allem, was der Herr darstellt, Anteil. Deshalb heißt es Hb.13,10-14:

*„10 Es gibt einen Altar, von welchem die Diener der Stiftshütte nicht essen dürfen. 11 Denn von den Tieren, deren Blut für die Sünde durch den Hohenpriester ins Allerheiligste getragen wird, werden die Leiber außerhalb des Lagers verbrannt. 12 Darum hat auch Jesus, um das Volk durch sein eigenes Blut zu heiligen, außerhalb des Tores gelitten. 13 So lasset uns nun zu ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers, und seine Schmach tragen! 14 Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern suchen die zukünftige.“*

In diesem Wort ist angedeutet, daß sie an dem, was ihr Herr darstellt, auch Anteil haben. Haben die Menschen ihn verworfen, mußte er außerhalb des Lagers leiden und Kinder Gottes treten zu ihm hinzu, dann können sie das auch nur da tun, wo er durch die Menschen außerhalb des Lagers seinen Platz erhalten hatte, und sie müssen dann, wenn sie zu ihm hinzutreten, auch außerhalb des Lagers gehen und an dem Anteil haben, wie die Menschen ihn verworfen haben, indem sie seine Schmach tragen. So müssen die Kinder Gottes die zu ihm hinzutreten, in die gleiche Stellung zu den Menschen kommen, in der Jesus gewesen ist. So wie sie ihn verworfen haben, werden sie dann um seinetwillen, weil sie zu ihm hinzugetreten sind, auch verworfen.

Will ein Kind Gottes das aber nicht auf sich nehmen, das gleiche Los, das Jesus getroffen hat, mit ihm zu tragen, dann kann es wohl zu ihm hinzutreten, um nach seiner Fähigkeit ein Talent von ihm zu bekommen. Wie es aber dabei nicht schmeckt, wie freundlich der Herr ist, so wird seine Stellung nicht durch sein Hinzutreten, sondern durch sein Verhalten dem Herrn gegenüber bestimmt, zu dem es hinzugetreten ist. Es wird dann in diesem falschen Verhalten dem Herrn gegenüber offenbar, daß es nicht alle Bosheit, allen Betrug, alle Heuchelei, allen Neid und alle Verleumdungen abgelegt hat, die es hätte ablegen müssen, um durch Hinzutreten zum Herrn den Geschmack für die Freundlichkeit des Herrn und die Verantwortung dafür, Zunehmen zu müssen zum Heil, zu beweisen. Was das Kind Gottes auf diese Weise zu tun unterläßt, muß sich dann in seiner Stellung zum Herrn und in seinem Verhalten rächen.

Daß Jesus von den Menschen verworfen wurde ist nur eine Seite. Die andere besteht darin, daß er bei Gott auserwählt und köstlich ist. Schmeckt ein Kind Gottes daß der Herr freundlich ist, dann bereitet das ihm nicht nur den üblen, bitteren Geschmack, daß die Menschen den Herrn verworfen haben, es schmeckt dann auch, daß gerade die Tatsache, daß die Menschen den Herrn verworfen haben, der beste Beweis dafür ist, daß er bei Gott auserwählt und köstlich ist. Es wird damit wieder bewiesen, was der Prophet Jesaia 55,8-9 ausgesprochen:

*„8 Denn also spricht der HERR: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege; 9 sondern so hoch der Himmel über der Erde ist, so viel höher sind meine Wege als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“*

Wenn dazu noch die Worte von Jesus Jh.3,19-20 beachtet werden:

*„19 Darin besteht aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Werke waren böse. 20 Denn wer Arges tut, haßt das Licht und kommt nicht zum Licht, damit seine Werke nicht gestraft werden.“*

wie es auch im 1.Kapitel bereits gesagt ist, daß das Licht in der Finsternis leuchte, und die Finsternis es nicht begriffen hat.

*„9 Das wahrhaftige Licht, welches jeden Menschen erleuchtet, sollte in die Welt kommen. 10 Es war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. 11 Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. 12 Allen denen aber, die ihn aufnahmen, gab er Vollmacht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben; 13 welche nicht aus dem Geblüt, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.“*

So wird es auch auf diese Weise klar, daß das Verhalten der Menschen, im Gegensatz zu dem steht, wie Gott seinen Sohn auserwählt hat und köstlich betrachtet. Es zeigt, wenn die Menschen Jesus verworfen haben, es unter ihnen doch solche gibt, die einen Geschmack, nicht nur für seine Freundlichkeit, sondern auch dafür haben, wie Gott seinen Sohn beurteilt. Bei jedem Kind Gottes, das zu Jesus hinzutritt, muß es dann offenbarwerden, ob es sich von den Menschen weg ganz zu Gott stellt, oder ob es, indem es zu Jesus hinzugetreten ist, doch noch bei den Menschen und ihrem Urteil stehen bleibt.

Es wird auf diese Weise offenbar, was für einen Geschmack das Kind Gottes hat und wie es seine Verantwortung kennt, daß es zunimmt zum Heil, damit Gottes Haus, das geistliche Haus zustande kommt. In diesem Zeugnis des Apostels findet es Ausdruck, daß das Hinzutreten zu Jesus als die lebendigen Steine nicht nur von Kindern Gottes in der gleichen Weise durchlebt werden muß wie es Jesus selbst ausleben mußte, um für die Kinder Gottes der lebendige Stein zu werden, sondern es ist ihnen in dem Zeugnis des Apostels schon vorher verkündigt, was sie alles nach ihrem Vorbild das ihnen Jesus geworden ist, erleben und durchleben müssen. Sie können deshalb ihren Weg studieren und kennen lernen und sich darüber klar werden, ob sie wirklich zu Jesus in der Absicht hinzutreten wollen, um bei ihm zu bleiben, um mit ihm den ganzen Weg bis ans Ende zu gehen, um den Willen und Ratschluß Gottes mit ihm vereint darzustellen, daß das Haus Gottes durch sie zustande kommt.

\* \* \* ○ \* \* \*      \* \* \* ○ \* \* \*

